

DAS VIERTE *GENUS CAUSARUM**

In seinen *De Rhetorica libri tres* (1519) und in seinen späteren rhetorischen Lehrbüchern¹ führt Melanchthon neben den drei seit Aristoteles traditionellen *genera iudiciale, deliberativum* und *demonstrativum* (δικανικόν, συμβουλευτικόν und ἐπιδεικτικόν: „Gerichtsrede“, „ratgebende Rede“ und „Prunkrede“) ein viertes ein. Zunächst erläutert er das *genus demonstrativum* mit den Worten *accomodatum docenti, narranti res gestas, laudanti, vituperanti* (p. 11: „passend für den, der lehrt, der Ereignisse erzählt, der lobt, der tadelt“) und unterteilt es entsprechend: *versatur ... primum in docendo, deinde in laude et vituperio* (p. 12: „Es bewegt sich zunächst im Bereich des Lehrens, ferner des Lobens und des Tadels“); dann nennt er für den belehrenden Teil mehrere Bezeichnungen (p. 13): μεθοδικόν („systematisch“), ἀποδεικτικόν („darlegend“), διδακτικόν („belehrend“) und ἐπιστημονικόν („dem Verständnis dienend“), zu denen er später noch *dialecticum* („argumentierend“) hinzutreten läßt (p. 65)². Mit dem *genus demonstrativum* behandelt er das *genus enarratorium* (p. 29: „erläuternd“), obwohl es, wie er betont, „nicht zu einem *genus* gehört, sondern vielmehr unterschiedslos zu allen“ (*ipsa unius non est generis, immo in omnia promiscue cadit*) und gliedert es in Paraphrase (p. 29–31) und Exegese (p. 31). Die Exegese veranlaßt ihn zu der allgemeinen Bemerkung (p. 31) *omnis oratio est aut ad docendum composita, aut historica, aut suasoria, aut allegorica*³ und anschließend zur Erörterung der *historica enarratio* (p. 33–34: „historische Erklärung“).

* W. Ax (Köln) und M. Lurje bin ich für eine kritische Durchsicht des Manuskriptes und wichtige Anregungen zu herzlichem Dank verpflichtet.

¹ *De Rhetorica libri tres*, Wittenberg 1519 (hier zitiert: Ausgabe Basel, 1519); *Institutiones Rhetoricae*, Wittenberg, 1521 (hier benutzt: Hagenau, 1521); *Elementorum rhetorices libri duo*, Wittenberg, 1531 (hier benutzt: 1536), verbessert und ergänzt: Straßburg 1542; diese Ausgabe (ohne die Zusätze) liegt den Nachdrucken bei C. G. Bretschneider und H. E. Bindseil (edd.), *Philippi Melanchthonis Opera I–XVII*, Halle 1834–1860, XIII, 417–506 und J. Knappe, *Philipp Melanchthons „Rhetorik“*, Tübingen 1993, 121–165 zugrunde; s. jetzt auch V. Wels (ed.), *Philipp Melanchthon. Elementa rhetorices. Grundbegriffe der Rhetorik*, Berlin, 2001, der seiner sorgfältigen Edition (mit Übersetzung) die Ausgabe Wittenberg, 1539 zugrundelegt und die Varianten notiert (477–483).

² Zu διδακτικόν s. auch 1519: p. 28, *didacticon*: 1519: p. 64–65; 93 [42: διδασκαλικόν = διδακτικόν]; *didacticum*: 1519, p. 71; 76; 92–93 (cf. διδακτικά: p. 14; *didactica*: p. 91–92); *dialecticum*: 1519, p. 65; 1521, fol. A II^v; *methodicum*: 1519 p. 104. Während Melanchthon zunächst διδακτικόν wählt (wohl angeregt durch dessen Verwendung im Neuen Testament: 1, Tim. 3, 2; 2, Tim. 2, 24), ersetzt er es 1536: fol. A 8^v–B 1^v durch das geläufigere διδασκαλικόν (1536: fol. B 3^r–6^r *didascalicum*).

³ „Jede Rede ist entweder zur Belehrung verfaßt oder historisch oder ratgebend oder allegorisch“. Diese Gliederung mag an die Unterscheidung des vierfachen Schriftsinns erinnern (*littera gesta docet, quid credas, allegoria; moralis, quid agas, quid speres, anagogia*: „Der Wortsinn lehrt, was geschehen ist, die Allegorie, was man glauben soll, die moralische Deutung, was man tun soll und die Anagoge, auf was man hoffen soll“); aber die Gleichung geht nicht auf.

Während das *genus didacticum* („belehrende Gattung“) in den *De Rhetorica libri tres* meist neben dem *genus laudatorium vituperatoriumque* als Teil des *genus demonstrativum* erscheint (z. B., p. 65), spricht Melanchthon in den *Institutiones Rhetoricae* ausdrücklich von vier *genera caussarum* (fol. A II^r) und vor allem in den *Elementorum rhetorices libri duo* ausführlich von der Notwendigkeit, als viertes das *genus didascalicum* hinzuzufügen (fol. A 8^v)⁴.

Zur Herkunft dieses vierten *genus* sind verschiedene Vermutungen angestellt worden. K. Bullemer erwähnt zu Beginn seiner Dissertation kurz das in den *De Rhetorica libri tres* erörterte *genus enarratorium* (13)⁵, stützt sich später aber weitgehend auf die Darstellung der Redegattungen in den *Elementorum rhetorices libri duo*, und zwar in der Neuauflage von 1542⁶. Zum *genus διδασκαλικόν* („belehrende Gattung“) zitiert er erst Ciceros Dreiteilung im *Orator* (180), die neben das *genus persuadendi* („Art des Überredens“) die *genera narrandi* und *docendi* („Art des Erzählens und des Belehrens“) stellt; doch meint Cicero dort die drei Stilarten, nicht die *genera causarum* („Redegattungen“), so daß diese Stelle nichts zur Erklärung des *διδασκαλικόν* als viertem *genus* beiträgt. Dann verweist Bullemer auf eine Passage in *De oratore* (II, 104), in der fünf *causae* genannt werden: *ex crimine, ex controversia, ex deliberatione, ex persona, ex disputatione* („Fälle, die sich ergeben aus einem Verbrechen, einer Streitfrage, einem Beratungsgegenstand, einer Person, einer Erörterung bzw. einem Erörterungsgegenstand“), und konstatiert, daß die *disputatio* einer *θέσις* („allgemeines Problem“) entspricht; doch weder *disputatio* noch *θέσις* deckt sich mit dem *genus διδασκαλικόν*, weswegen auch die weiteren Hinweise auf Cicero (*part. or.* 62–67, *top.* 79–86) und Quintilian (II 21, 21–23) nicht helfen. Bullemers Schluß (40) „Also ist auch das *genus* (διδασκαλικόν) dialecticum nichts anderes als eine Belehrung über die Behandlung von theses“ ist daher unbegründet. J. Knappe meint, daß Melanchthon für das *genus demonstrativum* auf die antike Lehrdichtung zurückgreifen konnte; doch dafür gibt es weder bei Melanchthon noch in den antiken Texten einen Hinweis⁷.

Ich selbst habe zunächst die Möglichkeit erwogen, daß Melanchthon durch die antike Brieftheorie angeregt worden sein könnte, etwa durch die Libanios

⁴ S. A. 2. Die Neuerung hat übrigens für die weitere Entwicklung der Rhetorik nur geringe Bedeutung gehabt; immerhin ist die Predigtlehre spürbar von ihr beeinflusst worden, vgl. C. J. Classen, *Antike Rhetorik im Zeitalter des Humanismus*, München, 2003, 291–309, zur Predigtlehre, 303–309.

⁵ Der Terminus *enarratorium* scheint weder in der antiken noch in der mittelalterlichen Literatur vorzukommen; er fehlt auch bei R. Hoven, *Lexique de la prose latine de la renaissance*, Leiden, 1994, 122. In dem A. 4 genannten Buch muß es 259 statt „was die Römer Erzählung (*narratio*) nennen, die Griechen Schilderung (διήγησις)“ heißen: „was die Römer Erklärung (*enarratio*) nennen, die Griechen Erläuterung (ἐξήγησις)“.

⁶ K. Bullemer, *Quellenkritische Untersuchungen zum I. Buche der Rhetorik Melanchthons*, Diss. phil. Würzburg, 1902, 36–41; 37 spricht er von der Unterteilung des *genus demonstrativum* in den *libri* von 1519, nicht aber von deren Quellen.

⁷ Philipp Melanchthons, *Rhetorik* (s. A. 1), 27 A. 21.

zuschriebene Schrift ΕΠΙΣΤΟΛΙΜΑΙΟΙ ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ, die schon 1501 und 1508 von Lodovico Pontico Virunio in Reggio nell'Emilia ediert und 1502, 1508 und 1514 in dessen Übersetzung in Mailand gedruckt wurde⁸; denn sie kennt eine ἐπιστολὴ διδασκαλική („lehrhafter Brief“)⁹. Später habe ich vermutet¹⁰, daß er sich an den vier Eigenschaften orientierte, die Maximus von Tyros vom „wahren“, d. h. philosophisch gebildeten Redner fordert: ἐν μὲν ἐκκλησίαις σύμβουλον φρόνιμον, ἐν δὲ δικαστηρίοις ἀγωνιστὴν δίκαιον, ἐν δὲ πανηγύρεσιν ἀγωνιστὴν σώφρονα, ἐν δὲ παιδείᾳ διδάσκαλον ἐπιστήμονα¹¹. Diese Vermutung läßt sich, wie ich inzwischen sehe, auch dadurch stützen, daß nicht nur die lateinische Übersetzung der Reden des Maximus seit 1517 gedruckt vorlag¹², sondern Reuchlin, Melanchthons Mentor, schon früh, seit 1488, großes Interesse an Maximus zeigte und eine Handschrift von dessen Werken besaß.

Bisher offenbar unbeachtet geblieben ist in diesem Zusammenhang, daß die unter dem Namen von Rufus überlieferte τέχνη ῥητορική („Rhetoriklehrbuch“) ein viertes γένος kennt – ἱστορικόν („forschend“, „historisch“) benannt – „in dem wir Ereignisse erzählen in der Reihenfolge, wie sie geschehen sind“¹³. J. Lichanski hat dieses γένος unlängst kurz vorgestellt und sowohl dessen weitere Spuren bei

⁸ Vgl. zu frühen Ausgaben V. Weichert (ed.), *Demetrii et Libanii qui feruntur ΤΥΠΟΙ ΕΠΙΣΤΟΛΙΚΟΙ et ΕΠΙΣΤΟΛΙΜΑΙΟΙ ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ*, Leipzig, 1910, LXX, zur Datierung (bald nach 400) XX–XXV. Die Übersetzungen wurden mit Werken von Francesco Negri gedruckt, vgl. The British Library General Catalogue of Printed Books to 1975 1–360, London 1979–1987, 191, 1983, 408; Lodovico Pontico Virunio: um 1467–1520.

⁹ Vgl. Zeitschrift für Neutestamentliche Wissenschaft 82, 1991, 16–17 A. 54, cf. V. Weichert (ed.), *Demetrii et Libanii qui feruntur ΤΥΠΟΙ ΕΠΙΣΤΟΛΙΚΟΙ et ΕΠΙΣΤΟΛΙΜΑΙΟΙ ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ* (s. A. 8), 18; 29–30, s. auch 15 (Ps.-Libanios 27; 31 und 78 nach der Zählung von A. L. Malherbe, *Ancient Epistolary Theorists*, Atlanta, 1988, 70 und 78).

¹⁰ Vgl. *Rhetorica* 10, 1992, 327 A. 21 und ausführlicher *Rhetorical Criticism of the New Testament*, Tübingen 2000, 11 A. 30.

¹¹ „Ein verständiger Ratgeber in Versammlungen, ein gerechter Streiter vor Gericht, ein besonnener Streiter bei Festveranstaltungen und ein kenntnisreicher Lehrer bei der Erziehung“: or. 25, 6, cf. M. B. Trapp (ed.), *Maximus Tyrius. Dissertationes*, Stuttgart, 1994, 213; G. L. Coniaris (ed.), *Maximus Tyrius Philosophumena – ΔΙΑΛΕΞΕΙΣ*, Berlin, 1995, 307. Daß Maximus hier auf die vier platonisch-stoischen Kardinaltugenden zurückgreift, ist offenkundig.

¹² Rom, 1517, verfaßt von Cosmus Paccius (Cosimo De' Pazzi, gest. 1513), dann Basel, 1519 (besorgt von Beatus Rhenanus; beide hier eingesehen), vgl. auch M. B. Trapp, *Maximus of Tyre. The Philosophical Orations*, Oxford, 1997, LXXIV–LXXVI und LXXIX–LXXX, zu Reuchlin LXXVI–LXXVII, zu einer handschriftlichen Übersetzung Reuchlins aus dem Jahre 1488 in Basel auch P. O. Kristeller, *Iter Italicum I–VI und Index*, London, 1963–1996, V, 64–65.

¹³ Cf. L. Spengel (ed.), *Rhetores Graeci I–III*, Leipzig, 1853–1856, I, 463–470 (463); L. Spengel C. Hammer (edd.), *Rhetores Graeci*, I², Leipzig, 1894, 399–407 (399, s. auch Th. Gale [ed.], *Rhetores Selecti*, Oxford, 1676, 198–213 mit *Notae* 250–252; Ch. Walz [ed.], *Rhetores Graeci I–IX*, Stuttgart, 1832–1836, III, 1834, 446–460 [447]); vgl. zum Autor kurz M. Weissenberger, in: *Der Neue Pauly* 1–15, Stuttgart, 1996–2003, 10, 1158–1159; zu Rufus' „Kunstlehre“ O. Schissel, *Rhein. Mus.* 75, 1926, 369–392 (370 A. 2 zur Datierung: Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. Geb.).

Nikolaos von Myra¹⁴ wie auch dessen angebliche Wurzeln bei Aristoteles und anderen antiken Autoren verfolgt¹⁵.

Fraglos richtig ist, daß sich sowohl Aristoteles wie später Krates von Mallos und Asklepiades von Myrleia, Lukian und Sextus Empiricus und schließlich Rufus und Nikolaus mit den Aufgaben eines Historikers und der Eigenart der Geschichtsschreibung und deren Stil befaßt haben. Doch Aristoteles geht es in der Poetik darum, aus inhaltlichen Gründen die Geschichtsschreibung, die es mit dem, was geschehen ist, und zwar mit vielfältigen Einzelereignissen, „dem Besonderen“ (τὰ καθ' ἑκάστων), zu tun hat, von der Dichtung abzugrenzen, die schildert, welcher Art Dinge sich ereignen könnte, „das Allgemeine“ (τὰ καθ' ὅλου: *poet.* 1451 a 36–b 11)¹⁶. In der Rhetorik dagegen betont er, daß αἱ τῶν περὶ τὰς πράξεις γραφόντων ἱστορίαι („Berichte derer, die über die Taten [von Menschen] schreiben“) für „Beratungen über krieglerische Unternehmungen“ nützlich sind, dies aber eben zur politischen Theorie gehöre und nicht zur Rhetorik (*rhet.* 1360 a 33–38)¹⁷. So führen seine Bemerkungen nicht zu einem eigenen γένος ἱστορικόν, und Nikolaus von Myra¹⁸ beruft sich später zu Unrecht auf Aristoteles für die Verteilung der *genera*.

Krates von Mallos – um die von Lichanski (119) genannten Autoren weiter in chronologischer Reihenfolge zu behandeln – wird gemeinhin die Gliederung zugeschrieben, für die Sextus Empiricus dessen Schüler Tauriskos zitiert (*adv. math.* I 248). Nach ihr gehören zur κριτική, d. h. zur „Literarkritik“, drei Teile, τὸ λογικόν, τὸ τριβικόν und ἱστορικόν, die man etwa mit „theoretisch-systematisch“, „empirisch“ und „untersuchend-ordnend“ übersetzen kann¹⁹. Dem λογικόν weist er

¹⁴ Cf. L. Spengel (ed.), *Rhetores Graeci* (s. A. 13) III, 483; J. Felten (ed.), *Nicolai Progymnasmata*, Leipzig, 1913, 55 (im Abschnitt über ἐγκώμιον und ψόγος: „Lob“ und „Tadel“); zum Autor, dessen Schrift erst 1856 identifiziert wurde, s. G. A. Kennedy, *Greek Rhetoric Under Christian Emperors*, Princeton 1983, 66–69; 71.

¹⁵ In: J. Stycka (ed.), *Studies in Ancient Literary Theory and Criticism*, Krakau, 2000, 113–120; der Aufsatz ist leider durch zahlreiche Druckfehler und vor allem Unklarheiten in den deutschen Formulierungen entstellt. Herrn J. Korpanty (Krakau) bin ich zu sehr herzlichem Dank für ein Exemplar dieses Buches verpflichtet.

¹⁶ Cf. R. Kassel (ed.), *Aristotelis, De arte poetica*, Oxford, 1975 (1965), 15.

¹⁷ Obwohl z. B. auch die Richter über vergangene Ereignisse zu urteilen haben (*rhet.* 1358 b 4–6). Text: R. Kassel (ed.), *Aristotelis Ars Rhetorica*, Berlin, 1976, 23: πρὸς τὰς πολεμικὰς βουλὰς, vgl. dazu auch Ch. Rapp (tr.), *Aristoteles. Rhetorik I–II*, Darmstadt, 2002, 319–320. Zur ἐξήγησις äußert sich Aristoteles nicht.

¹⁸ Cf. J. Felten (ed.), *Nicolai Progymnasmata* (s. A. 13), 55, dessen Spekulationen (XXXII–XXXIII) über Nikolaus' mögliche Quellen nicht überzeugen.

¹⁹ H. Mutschmann J. Mau (edd.), *Sexti Empirici Opera I–III*, Leipzig, 1914–1958, III, 61–62: *adv. math.* I, 248–249; H. J. Mette, *Sphairopoia*, München 1936, 156–158, fr 18. und id., *Parateresis*, Halle 1952, 56–59; D. L. Blank (tr.), *Sextus Empiricus. Against the Grammarians (Adversus Grammaticos)*, Oxford, 1998, 49–50 und 259–262; die Formulierung Ταυρίσκος ... ὥσπερ οἱ ἄλλοι κριτικοὶ ὑποτάσσων τῇ κριτικῇ τὴν γραμματικὴν deutet auf den Streit um die Bezeichnungen κριτικοὶ und γραμματικοί, s. R. Pfeiffer, *Geschichte der klassischen Philologie*, Reiunbek, 1970, 197–200. M. Hillgruber, *Die pseudo-plutarchische Schrift De Homero I–II*, Stuttgart 1994–1999, I, 68 geht irrtümlich davon aus, daß die γραμματικοὶ τρόποι dem ἱστορικόν μέρος zugewiesen werden.

die Zuständigkeit für λέξεις und γραμματικοὶ τρόποι zu, also für „sprachlichen Ausdruck“ und „grammatische Tropen“ (Wortfiguren), dem τριβικόν für die Dialekte und die Unterschiede von Stilfiguren und Stilarten²⁰ und dem ιστορικόν für die „Bereitstellung bzw. Ordnung des ungeordneten Materials“ (προχειρότης τῆς ἀμεθόδου ὕλης). Es ist offenkundig, daß es sich hier um eine Gliederung der „Grammatik“ (verstanden als Literaturwissenschaft) handelt, nicht um die *genera causarum*. Dasselbe gilt für Asklepiades von Myrlea, für den nach Sextus' im einzelnen nicht völlig klarem Referat²¹ das μέρος ιστορικόν ebenso zur Grammatik (im umfassenden Sinne: γραμματική) gehört wie das τεχνικόν („fachmännische“) und das γραμματικόν (im engeren Sinne), das an den beiden anderen Anteil hat. Er gliedert dann die ιστορία („Erzählung“) noch einmal dreifach, da sie entweder „wahr“ ist (ἀληθής), d. h. tatsächliche Sachverhalte behandelt, oder „falsch“ (ψευδής), d. h. Erfindungen behandelt, oder „wie wahr (erscheinend)“ (ὡς ἀληθής); dafür nennt er Komödie und Mimen. Die Probleme, die dieser Bericht im einzelnen aufwirft, brauchen hier nicht erörtert zu werden; denn auch Asklepiades spricht nicht von den *genera causarum*.

Wichtiger ist, daß Sextus Empiricus sich den von ihm zitierten Autoren anschließt – neben den genannten auch Dionysios Thrax (*adv. math.* I, 250–251)²² – und sich für seine Einzelkritik an den Grammatikern (im umfassenden Sinn) dieser Gliederung bedient, also zunächst τὸ τεχνικόν (*adv. math.* I 97–247), dann τὸ ιστορικόν (*adv. math.* I, 248–269) und schließlich τὸ ἰδιώτερον („das Besondere“) behandelt (*adv. math.* I, 270–320)²³. In der Erörterung des ιστορικόν spricht Sextus dann von den Aufgaben der Grammatik (im Sinne d. h. der κριτική

²⁰ Das Nebeneinander von πλάσματα und χαρακτῆρες ist merkwürdig, vgl. nur J. Martin, *Antike Rhetorik*, München, 1974, 330 („Figuren“ und „Stilarten“) und D. L. Blank (tr.), Sextus Empiricus (s. A. 19), 49 („different forms or types of style“); 259–262; für den Autor der Plutarch zugeschriebenen Schrift *De Homero*, 72, 1, sind sie identisch, cf. J. F. Kindstrand (ed.), [*Plutarchi De Homero*, Leipzig, 1990, 36.

²¹ Cf. H. Mutschmann J. Mau (edd.), *Sexti Empirici Opera* (s. A. 19) III, 62–63: *adv. math.* I, 252–253; s. dazu W. J. Slater, *Greek Roman and Byzantine Studies* 13, 1972, 317–333, bes. 319–326; D. L. Blank (tr.), *Sextus Empiricus* (s. A. 19), 259–262; 264–271. Zu den Termini s. W. Ax, *Lexis und Logos. Studien zur antiken Grammatik und Rhetorik*, Stuttgart 2000, 128 (zuerst 1982), zu Asklepiades' Person (*Identität mit dem gleichnamigen Arzt oder nicht*) s. W. J. Slater 331–332; E. Rawson, *Roman Culture and Society*, Oxford 1991, 427–443, bes. 436–438 (zuerst 1982); D. L. Blank, XLV–XLVI; F. Montanari, in: *Der Neue Pauly* (s. A. 13) 2, 1997, 92.

²² Cf. H. Mutschmann, J. Mau (edd.), *Sexti Empirici Opera* (s. A. 19) III, 62 und G. B. Pecorella (ed.), *Dionisio Trace. TEXNH ΓΡΑΜΜΑΤΙΚΗ*, Bologna, 1962, 31: 1, und dazu 66–84 und D. L. Blank (tr.), *Sextus Empiricus* (s. A. 19), 262–264 mit Hinweis auf D. M. Schenkeveld, in: G. Ueding (ed.), *Rhetorik zwischen den Wissenschaften*, Tübingen 1991, 149–157; auf die Probleme der Einteilung bei Dionysios kann hier nicht eingegangen werden.

²³ Cf. H. Mutschmann, J. Mau (edd.), *Sexti Empirici Opera* (s. A. 19) III, 25–82; zu den Teilen der γραμματική s. schon 24–25: *adv. math.* I, 91–96; die Umstellung, die M. Giusta, RFIC 40, 1962, 425–432, 431 in I, 91 vorschlägt und die auch D. L. Blank (tr.), *Sextus Empiricus* (s. A. 19), 20 A. 27 befürwortet, ist überflüssig. Zu dieser Gliederung bei Aristophanes von Byzanz und Aristarch s. W. Ax, *Lexis und Logos* (s. A. 21), 128–131, auch 97–102 und 102–108 (zuerst 1991).

adv. math. I, 248)²⁴, nicht denen der Geschichtsschreibung, auch wenn er bisweilen auf deren Darlegungen verweist²⁵, und nur zum Schluß rügt er: „In der Tat belehren die Grammatiker auch nicht darüber, wie Geschichte richtig geschrieben werden sollte, so daß wir mit dem Hinweis auf solche Überlegungen sagen könnten, das μέρος ἱστορικόν sei bei ihnen ein theoretisch begründeter Teil“ (268: καὶ μὴν οἷός τε δι' ὧν ἂν ἱστορία καλῶς γραφείη διδάσκουσιν οἱ γραμματικοί, ἵνα κατ' ἀναφορὰν τὴν ὡς ἐπὶ τὰ τοιαῦτα θεωρήματα λέγωμεν τεχνικόν τι μέρος ὑπάρχειν παρ' αὐτοῖς τὸ ἱστορικόν); denn, so fährt Sextus fort, „dies ist Aufgabe der Rhetoriker“ (τοῦτο γὰρ ῥητορικῶν ἔστι τὸ ἔργον). Damit wird das Abfassen von historischen Werken der Rhetorik zugeordnet, jedoch ohne daß auf die sonst übliche Einteilung in drei *genera causarum* Bezug genommen wird²⁶.

Da die *editio princeps* der Werke des Sextus Empiricus erst 1621 in Genf im Druck erschien und Melanchthon daher auch durch sie nicht beeinflusst worden sein kann²⁷, ergeben sich zwei Fragen: Gibt es andere Schriften, in denen ihm das γένος ἱστορικόν als viertes *genus causarum* begegnet sein könnte, oder gibt es andere Viergliederungen, die ihn angeregt haben könnten?

Der Autor der *Progymnasmata*, die Hermogenes zugeschrieben werden, unterscheidet im Abschnitt „über die Erzählung“ (2: περὶ διηγήματος) vier Arten, „die Mythen und Fabeln behandelnde“ (τὸ μυθικόν), „die Erfundenes behandelnde, die man auch die dramatische nennt“ (τὸ πλασματικόν, ὃ καὶ δραματικόν καλοῦσιν), „die historische“ (τὸ ἱστορικόν) und „die in öffentlichen Reden oder Prozessen vorkommende“ (τὸ πολιτικόν ἢ ἰδιωτικόν)²⁸. Hier liegt zwar eine Viergliederung vor, doch handelt es sich um Formen der Erzählung in allen *genera*; das paßt weder zu der Gruppierung des Rufus noch zu der Melanchthons. Hermogenes selbst spricht am Ende des zweiten Buches seiner Schrift „Über die Stilformen“ (περὶ ἰδεῶν) über den λόγος πολιτικός, („die öffentliche Rede“), und zwar über den „einfachen“ (ἀπλῶς) λόγος πολιτικός und über den (ἀπλῶς) λόγος πανηγυρικός („die einfache Lobrede“). In diesem Abschnitt erörtert er erst einige Autoren, die er zusammenfaßt als diejenigen, „die sich in derartiger, d. h. der vorher beschriebenen Art von panegyrischem Stil ausgezeichnet haben“

²⁴ Sie werden als κρίσις (oft) oder auch als ἐπίσκεψις (*adv. math.* I, 95: „Prüfung“) charakterisiert.

²⁵ Zu den Problemen der Bedeutung von ἱστορία s. W. J. Slater, *Greek Roman and Byzantine Studies* 13, 1972, 326–330.

²⁶ Auch die traditionelle Dreigliederung findet sich bei Sextus, cf. z. B. H. Mutschmann, J. Mau (edd.), *Sexti Empirici Opera* (s. A. 19) III, 102–105: *adv. math.* II 89–106.

²⁷ Daher erübrigt es sich auch, auf Sextus' Bemerkungen zur τέχνη ἐξηγητική („Kunst der Interpretation“) einzugehen, cf. H. Mutschmann J. Mau (edd.), *Sexti Empirici Opera* (s. A. 19) III, 82: *adv. math.* I 318 oder zur ποιήσεως ἐξηγησις („Dichtererklärung“) III, 67: *ibid.* I, 270 u. ö.) oder auf die Einteilung des Dionysios Thrax (s. A. 22).

²⁸ H. Rabe (ed.), *Hermogenis Opera*, Leipzig, 1913, 4: 2; s. auch die im späten fünfzehnten und im sechzehnten Jahrhundert überall verbreiteten *Progymnasmata* des Aphthonios (2, cf. H. Rabe [ed.], *Aphthonii Progymnasmata*, Leipzig, 1926, 2).

(περὶ ... τῶν κατὰ τὸ τοιοῦτον τῶν πανηγυρικῶν εἶδος λόγων εὐδοκιμούντων ἀνδρῶν), und wendet sich dann denen zu, „die durch die historische Stilart berühmt sind“ (περὶ τῶν κατὰ τὸ ἱστορικὸν εἶδος ἐλλογίμων). Denn, so fährt er fort, Reden wie der *Olympiakos* und der *Panathenaios* des Isokrates und die panegyrischen Reden des Isokrates und des Lysias enthalten panegyrische Elemente, aber nicht mehr als Staatsreden und Gerichtsreden, die ein anderes Ziel haben als die Panegyrikoι. Und dann beginnt er mit den ἱστορικοί bzw den καθ' ἱστορίαν πανηγυρικοί. Zwar spricht der Autor hier vom ἱστορικὸν εἶδω, doch meint er damit eine Stilart und spielt im übrigen auf die traditionelle Dreigliederung an²⁹.

Die gesuchte Viergliederung findet sich in den Scholien zu Hermogenes' Schrift über die Staseis in einem Text, der Melanchthon im zweiten Band der Ausgabe der *Rhetores Graeci* zugänglich war, die Aldo Manuzio, 1508–1509 in Venedig herausgab und den wir heute bequemer in den *Rhetores Graeci* von Ch. Walz und fast gleichlautend auch bei Syrian lesen: „Denn diejenigen, die sich mit der Einteilung der Gattungen in Arten befassen, sagen, daß die Rhetorik eine Gattung sei, und die einen sagen, daß es zwei Arten gebe, die pragmatische (sachbezogene) und die epideiktische, andere daß es drei gebe, die gerichtliche, die öffentlich ratgebende und die panegyrische (festliche), wieder andere fügen diesen als viertes die historische hinzu“: οἱ γάρτοι περὶ τῆς διαιρέσεως πραγματευσάμενοι τῆς ἀπὸ τῶν γενῶν εἰς εἶδη γένος μὲν εἶναι φασι τὴν ῥητορικὴν, εἶδη δὲ αὐτῆς οἱ μὲν δύο, πραγματικὸν καὶ ἐπιδεικτικόν, οἱ δὲ τρία, δικανικόν, συμβουλευτικόν πανηγυρικόν, οἱ δὲ τέταρτον τοῦτοις προστιθέασιν τὸ ἱστορικόν. Leider kommt der Autor später weder auf diese Gliederung noch auf das vierte εἶδος zurück³⁰.

Hinter dem hier zitierten Theoretiker könnte sich die Quelle für Rufus verbergen, sofern nicht dieser selbst gemeint ist, und Melanchthon könnte durch diese Passage wenigstens ermuntert worden sein, seinerseits die traditionellen drei *genera* durch ein viertes zu ergänzen, wenn auch hier das ἱστορικόν genannt wird. Allerdings spricht Melanchthon (wie oben zitiert) nur zuerst vom *narrare res gestas* neben *docere*, *laudare* und *vituperare*, charakterisiert das *genus demonstrativum* dann jedoch als *accomodatumn docenti* und spaltet schließlich das neue *genus* als *didacticon* ab, dessen Aufgabe er im *docere* sieht.

Deswegen ist denkbar, daß Melanchthon sich auch durch Quintilian hat anregen lassen, der im dritten Buch der *Institutio oratoria* (4, 14–15) selbst darauf besteht, daß alle anderen Sonderformen der Rede (*species*), nämlich „Besänftigen, Erzählen, Belehren, Übertreiben, Verkleinern, die Gemüter der Hörer durch Aufreizen oder Beruhigen ihrer Gefühle Beeinflussen“ unter die drei bekannten

²⁹ H. Rabe (ed.), *Hermogenis Opera* (s. A. 28), 407–408.

³⁰ *Rhetores Graeci* I–II, Venedig, 1508–1509, II, 24 (hier eingesehen); Ch. Walz (ed.), *Rhetores Graeci* (s. A. 13) IV, 60; H. Rabe (ed.), *Syriani in Hermogenem Commentaria* I–II, Leipzig, 1892–1893, II, 11.

Redegattungen fallen³¹. Doch vorher spricht er von anderen, die vorsichtig die aristotelische Dreiteilung in Frage stellen³², erst einige Griechen, dann Cicero in *De oratore* und schließlich mit allem Nachdruck der gewichtigste Autor der eigenen Zeit, so daß es „unzählige Gattungen“ zu geben scheint (*innumerabilia genera*: III, 4, 2)³³. Von *innumerabilia* (sc. *genera*) läßt Cicero in der Tat Catulus in seinem Dialog *De oratore* sprechen, der auf Antonius' Beschränkung der *genera* antwort: „Du hast den Menschen (d. h. den künftigen Redner mit seiner theoretischen Ausbildung) ganz auf zwei Gattungen beschränkt und die unzähligen übrigen der Übung und Analogie überlassen“³⁴.

Schon zu Beginn seiner Darlegungen betont Antonius, daß „jeder Gegenstand dem Redner zu eigen ist, der kunstvoll und mit Autorität vorgetragen werden muß“³⁵, ihm also zahlreiche Aufgaben obliegen wie Rat zu geben, eine Menge in Wallung zu bringen und zu beschwichtigen, Betrug zu ahnden und Unschuldige zu retten, mit Leidenschaft zu rechtem Handeln aufzurufen und mit Nachdruck von Fehlverhalten abzubringen, Übeltäter zu brandmarken, Tüchtige zu loben, Begierden zu zügeln, Trauer zu mindern, die Geschichte für alle Zeiten eindrucksvoll darzustellen³⁶. Auch im weiteren Verlauf der Erörterungen macht Cicero durch den Mund des Antonius immer wieder deutlich, daß er die aristotelische Dreigliederung (und deren Vorschriften) kennt, nach seiner Meinung jedoch dem Redner außerdem noch viele Aufgaben obliegen, die keiner Regeln bedürfen; dazu rechnet er auch die Geschichtsschreibung³⁷, die er ein wenig später mit philosophischen Erörterungen, Dichtungen, Reden und allgemein verständlichen

³¹ Cf. M. Winterbottom (ed.), *M. Fabi Quintiliani Institutionis oratoriae libri duodecim* I–II, Oxford, 1970, I, 138: *conciliare, narrare docere augere minuire, concitandis componendisque adfectibus animos audientium fingere*.

³² Eine andere Dreiteilung der Rhetorik wird schon in Platons *Phaidros* angedeutet (Reden vor Gericht, in öffentlichen Versammlungen und in Privatangelegenheiten: *Phdr.* 261 A–B) und dann verworfen.

³³ Vgl. dazu J. Adamietz (ed.), *M. F. Quintiliani Institutionis oratoriae liber*, München, 1966, 93–94.

³⁴ Cf. K. Kumaniecki (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... De oratore*, Leipzig 1969, 132: *deduxisti enim totum hominem in duo genera solum causarum, cetera innumerabilia exercitationi et similitudini reliquisti* (II, 71, vgl. auch 9–10: I 21).

³⁵ Cf. K. Kumaniecki (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... De oratore* (s. A. 34), 117: II, 34: *neque enim ulla non propria oratoris res est, quae quidem ornate dici graviterque debet*.

³⁶ Cf. K. Kumaniecki (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... De oratore* (s. A. 34), 117–118: II 35–36: *huius est in dando consilio de maximis rebus cum dignitate explicata sententia; eiusdem et languentis populi incitatio et effrenati moderatio; eadem facultate fraus hominum ad perniciem et integritas ad salutem vocatur. Quis cohortari ad virtutem ardentius, quis a vitiis acrius revocare, quis vituperare improbos asperius, quis laudare bonos ornatius, quis cupiditatem vehementius frangere accusando potest? quis maerorem levare mitius consolando? historia vero testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis, qua voce alia nisi oratoris immortalitati commendatur?*

³⁷ Cf. K. Kumaniecki (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... De oratore* (s. A. 34), 123–124: *ex artificio res istae praecepta non quaerunt* (II, 50, cf. II, 35, s. A. 36) und 124: II, 51.

Werken auf eine Stufe stellt (II, 61)³⁸. Ausdrücklich läßt Cicero Antonius unterstreichen, daß die Geschichtsschreibung zwar eine große Aufgabe für den rhetorisch Gebildeten sei, es in der rhetorischen Theorie aber keine Vorschriften für sie gebe³⁹, und fügt seinerseits einige Forderungen an, die er an historische Werke stellt (II, 62–64). Antonius endet mit einem erneuten Hinweis darauf, daß „auch viele andere Aufgaben der Redner in Schweigen gehüllt sind, Ermunterungen, Vorschriften, Trostreden und Ermahnungen, die alle mit höchster rednerischer Kunst zu behandeln sind und doch keinen eigenen Platz in den überlieferten Lehrbüchern haben“⁴⁰. Die Erörterung der Frage nach dem jeweils passenden Redestil läßt auch Crassus im dritten Buch eine größere Zahl von Redeformen und Redegegenständen aufzählen; mit Hinweis auf den Klang der Wörter unterscheidet er erst Strafprozesse und Zivilprozesse, dann im Hinblick allgemein auf den Redestil Beratungsreden, Lobreden, Gerichtsreden (also die drei traditionellen *genera*), ferner Gespräch, Trost, Tadel, Erörterung, Geschichte. Ebenso wie Quintilians Hinweis zeigen also auch die Bemerkungen der Teilnehmer an Ciceros Dialog, daß ihnen die große Zahl der Aufgaben eines Redners stets bewußt ist; doch geben sie nur für die Geschichtsschreibung einige wenige spezielle Anweisungen und rütteln nicht an Aristoteles' Dreigliederung der *genera causarum*.

Dies gilt auch für seine Frühschrift *De inventione*. Cicero spricht dort von drei Formen der *narratio*: der Schilderung eines Sachverhaltes (um den es in einem Prozeß geht), der Schilderung eines Sachverhaltes außerhalb des Prozeßgegenstandes und einer Schilderung ganz unanhängig von Prozessen (um des Vergnügens vorgetragen und zugleich nützlich zur Übung)⁴¹. Und man könnte

³⁸ Cf. K. Kumaniecki (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... De oratore* (s. A. 34), 127–128: II, 61. In den *Topica* (78: cf. A. S. Wilkins [ed.], *M. Tulli Ciceronis Rhetorica* I–II, Oxford 1901–1903, II ohne Seitenzählung) spricht Cicero von denen, „aus deren Worten und Schriften man Autorität zu schöpfen sucht, um Glaubwürdigkeit zu erreichen“, und nennt zuerst diejenigen, die beim Volk geachtet werden und politisch tätig sind (*qui in honoribus populi reque publica versantur*), dann „Redner, Philosophen, Dichter und Historiker“, insgesamt also auch fünf Gruppen.

³⁹ Cf. K. Kumaniecki (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... De oratore* (s. A. 34), 128: II, 62: *videtisne quantum munus sit oratoris historia ? neque enim eam reperio usquam separatim instructam rhetorum praeceptis* („Seht ihr, eine wie große Aufgabe für den Redner die Geschichtsschreibung ist ? Und nirgends habe ich sie gesondert durch Vorschriften der Rhetoriker gelehrt gefunden“).

⁴⁰ Cf. K. Kumaniecki (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... De oratore* (s. A. 34), 129: II, 64: *in eodem silentio multa alia oratorum officia iacuerunt, cohortationes, praecepta, consolationes, admonita; quae tractanda sunt omnia disertissime, sed locum suum in iis artibus quae traditae sunt habent nullum*. Im Hinblick auf Melanchthon läßt einen Antonius' Formulierung *qui docent* (II, 117) aufhorchen; doch gibt er keine Anweisungen für diejenigen, die lehren, sondern spricht wieder nur von Lehrbüchern bzw. deren Verfassern.

⁴¹ Cf. E. Stroebel (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... Rhetorici libri duo*, Leipzig, 1915, 24b–28b: I, 27–30; s. auch G. Calboli (ed.), *Rhetorica ad C. Herennium*, Bologna, 1969, 100–102 (I 12–17) und 214–217 (mit reichen Hinweisen zu Parallelen): K. Barwick hat den Passagen bei Cicero und beim *Auctor ad Herennium* eine wichtige Untersuchung gewidmet, (*Hermes*, 63, 1928, 261–287), in der er

in den Bemerkungen zum dritten Typ Ansätze für eine Theorie der Geschichtsschreibung sehen. Doch geht es Cicero allgemein um Erzählformen in allen literarischen *genera* (wie Ps.-Hermogenes, s. A. 29), wie seine Beispiele zeigen, die er vor allem der Dichtung entnimmt ebenso wie der *Auctor ad Herennium*. Eine voll entwickelte Theorie für ein viertes *genus*, das er neben die anderen drei stellt, bietet er nicht.

In der Schrift *De inventione* stößt man auch auf eine viergliedrige Aufteilung, die an die aristotelischen *genera* erinnert. Cicero berichtet – ähnlich wie Quintilian – daß Hermagoras vier mögliche Fragen unterscheidet, die sich bei der Klärung eines Rechtsfalls ergeben können, nämlich ob eine Tat begangen ist, wie sie zu benennen ist, wie sie zu beurteilen ist und ob das Gericht zuständig ist; und für die dritte Frage hat er wiederum eine Vierteilung erdacht. Nach Ciceros Darstellung unterscheidet er (*pars*) *deliberativa*, *demonstrativa*, *iuridicialis* und *negotialis*⁴². Die ersten drei Glieder scheinen in der Tat den aristotelischen *genera causarum* zu entsprechen; doch sind nur die Bezeichnungen übernommen, um bestimmte Rechtsfälle zu benennen (also nur Fälle innerhalb des γένος δικανικόν), die nicht mit den *genera causarum* auf eine Stufe gestellt werden können, zumal für Hermagoras allein die πολιτικά ζητήματα („allgemeine juristische und ethische Fragen“) Gegenstand der Rhetorik sind⁴³. Es findet sich also eine Viergliederung, doch nicht die der *genera causarum*.

Dagegen scheint Cicero die Viergliederung des Rufinus im *Orator* vorwegzunehmen; denn in der Erörterung des Rhythmus trennt er die *genera* „vor Gericht und auf dem Forum“ (*in causis foroque*) von anderen, „der Geschichtsschreibung und dem, was wir das Prunkvolle nennen“ (*historia et in eo quod appellamus επιδεικτικόν*), für die er (zusammen) auf Isokrates und Theopomp verweist⁴⁴. Schon vorher spricht er einmal von vier *orationum genera*, indem er *laudationes*, *historiae* und *tales suasiones* wie Isokrates *Panegyrikos* von der forensischen Beredsamkeit trennt⁴⁵. Auch das läßt sich mit einiger Mühe auf die vier *genera* des Rufinus, nämlich *laudativum* (*demonstrativum*), *historicum*, *suasorium* (*deliberativum*) und *forense* (*iudiciale*) zurückführen; zugleich deutet

feststellt (282): „Mit dem *tertium genus narrationis* des Cicero und Auct. ad H. ist, ..., das ganze weite Gebiet der Literatur gemeint; daher werden die Beispiele auch ausnahmslos der Literatur entnommen“; doch kann er im einzelnen nur einige Einteilungen der Erzählung und Bemerkungen zu „progymnasmatichen Erzählungsübungen“ (287) nachweisen.

⁴² D. h. es geht um Fragen der Nützlichkeit, um eine betroffene Person, um Rechtsfragen und um allgemeine Fragen, cf. D. Matthes (ed.), *Hermagorae Temnitae Testimonia et Fragmenta*, Leipzig, 1962, 17–24 (fr. 13 a und 13b), s. dazu und den *Problemen der Darstellungen Ciceros und Quintilians* nur D. Matthes, „Lustrum“, 3, 1958, 147–151, wo er folgende griechischen Termini ansetzt ποιότης συμβουλευτική, επιδεικτική, δικαιολογική und πραγματική (147); wichtig auch J. Adamietz (ed.), *M. F. Quintiliani Institutionis oratoriae liber* (s. A. 33), 136–139, s. ferner J. Martin, *Antike Rhetorik* (s. A. 20), 36–41.

⁴³ Cf. D. Matthes (ed.), *Hermagorae Temnitae Testimonia et Fragmenta* (s. A. 42), 6 (fr. 4).

⁴⁴ Cf. R. Westman (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... Orator*, Leipzig 1980, 70: 207.

⁴⁵ Cf. R. Westman (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... Orator* (s. A. 44), 11: 37.

die Formulierung, wenn man mit H. Sauppe *scriptionum* tilgt oder mit L. Havet und anderen *scriptionem* liest⁴⁶, auf die Nähe von Lobrede und Geschichtsschreibung. Von ihr und ihren Gesetzen spricht er gelegentlich auch sonst, behandelt sie aber nicht mit der gleichen Ausführlichkeit wie die traditionellen drei *genera*⁴⁷ und akzeptiert sie nicht als viertes *genus*⁴⁸. So zieht er etwa für die Erörterung des Stils insgesamt eine andere Viergliederung vor (*or.*, 61–236), die an *De oratore* II 61 erinnert: Er stellt den (vollkommenen) Redner den Philosophen (62–65), den Historikern (66) und den Dichtern (66–68) gegenüber⁴⁹. Entsprechend empfiehlt Quintilian im zehnten Buch der *Institutio oratoria* dem Redner die Lektüre von Dichtern, Historikern und Philosophen und wählt für seine Darstellung der griechischen wie der römischen Literatur eine entsprechende Anordnung⁵⁰.

Die hier zitierten Bemerkungen Ciceros und Quintilians mögen Juan Luis Vives veranlaßt haben, auch seinerseits im gleichen Jahr, in dem Melanchthons drittes Lehrbuch der Rhetorik erschien, in seinen *De disciplinis libri XX* die antike Kritik an der Dreigliederung der *genera* aufzugreifen und zu schreiben⁵¹: „Cicero und Quintilian verschwiegen nicht, daß es mehr Dinge gibt, über die gesprochen

⁴⁶ Zum Text cf. R. Westman (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... Orator* (s. A. 44), 11 in apparatu. Lobrede und Geschichtsschreibung sind einander nahe, cf. *or.* 66 und 207 (vgl. A. 44), s. auch H. Rabe (ed.), *Hermogenis Opera* (s. A. 29), 404, aber doch zu trennen.

⁴⁷ Vgl. neben dieser Stelle (*De orat.*, II, 62–64) nur *de leg.* I, 5 (K. Ziegler und W. Görler [ed.], *M. Tullius Cicero. De legibus*, Freiburg, 1979, 22) und *epist. ad fam.* V, 12 (W. S. Watt [ed.], *M. Tulli Ciceronis Epistulae ad familiares*, Oxford 1982, 143–148).

⁴⁸ So unterscheidet er in der Erörterung des Rhythmus, wie oben zitiert, „Erzählen“, „Überreden“ und „Belehren“ (cf. R. Westman [ed.], *M. Tulli Ciceronis ... Orator* [s. A. 44], 62: 180: *aliud genus est narrandi, aliud persuadendi, aliud docendi*); auf eine solche Dreigliederung scheint der Verfasser der Plutarch zugeschriebenen Schrift *De Homero* für einen Teil seines Werkes nicht ohne Inkonsistenzen zurückgegriffen zu haben: *ιστορικὸς λόγος, θεωρητικὸς λόγος und πολιτικὸς λόγος*, cf. J. F. Kindstrand (ed.), [*Plutarchi*] *De Homero* (s. A. 20), 37–44; 44–87; 87–106: 74–90; 92–160; 161–199, s. (im Anschluß an F. Wehrli) M. Hillgruber, *Die pseudoplutarchische Schrift De Homero I–II* (s. A. 19) I 35–38. Daß *διδασκαλία* und *διδάσκειν* in den rhetorischen Lehrbüchern häufig vorkommen, braucht nicht im einzelnen belegt zu werden; ein eigenes *γένημα* wird dem Lehren nirgends zugebilligt.

⁴⁹ R. Westman (ed.), *M. Tulli Ciceronis ... Orator* (s. A. 44), 18–81.

⁵⁰ Cf. M. Winterbottom (ed.), *M. Fabi Quintiliani Institutionis oratoriae libri duodecim I–II* (s. A. 31) II, 572–575 (Lektüre für den Redner: X, 1, 27–36); II, 576–584 (griechische Literatur: Dichtung, Beredsamkeit, Philosophie, Geschichtsschreibung: X, 1, 46–84); II, 584–593 (römische Literatur: Dichtung, Beredsamkeit, Philosophie, Geschichtsschreibung: X, 1, 85–131); zur Geschichtsschreibung bei Quintilian s. W. Ax, *Lexis und Logos* (s. A. 21), 209–229 (zuerst 1990); die dort 223 gegebene Gliederung der Prosagattungen, die neben Rede Historiographie und Trostschrift die Lehre stellt, soll nur der allgemeinen Orientierung dienen; in dieser Form ist sie in den Texten nicht belegt.

⁵¹ *Nec Cicero et Quintilianus tacuerunt plura esse de quibus diceretur, genera, etiam Quintilianus multa explicuit. Sed ex illorum trium praeceptis putaverunt, quae ad alia esset opus posset derivari. Atqui diversissimam habent inveniendi, disponendi, ornandi rationem. Quis non videt ad agendas gratias, ad gratulationes, ad consolationes, ad historiam, ad descriptionem, ad praescriptiones longe esse alia, et inventionem, et elocutionem opus, quam ad iudicia, et consultationes, et demonstrationes. Atqui illa non raro materiam suppeditant dicendi: ideo et de quibusdam horum separatim aggressus est quaedam tradere Dionysius ab Halicarnasso.*

wird (als die, die unter die vorher genannten, seit Aristoteles anerkannten drei Redegattungen fallen), Quintilian erklärte sogar viele. Aber sie glaubten, daß aus den Vorschriften für jene drei abgeleitet werden könne, was für die anderen erforderlich sei. Doch haben sie eine ganz anders geartete Theorie des Auffindens (des passenden Stoffes), der Disposition und des Stils. Wer sieht denn nicht, daß für Danksagungen, Glückwünsche, Trostreden, eine historische Darstellung, eine Beschreibung, Vorschriften ein völlig anderes Auffinden und sprachliches Gestalten notwendig ist als für Gerichtsreden, ratgebende Reden und epideiktische Darlegungen. Doch liefern jene nicht selten Stoff für eine Rede, und deswegen hat Dionys von Halikarnaß es unternommen, über einige von diesen (Gattungen) einiges gesondert einiges zu lehren“.

Vives lenkt die Aufmerksamkeit auf Dionys von Halikarnaß, der mehr als einmal von der traditionellen Dreiteilung der Redegattungen spricht⁵², bisweilen aber auch eine größere Zahl von *genera* aufzählt⁵³. Und wie er die Beredsamkeit und die großen Redner behandelt, so auch die Geschichtsschreibung, die er bei einem Stilvergleich in der Schrift über Thukydides (50, 2) auf die gleiche Stufe wie einige der vertrauten Redegattungen stellt⁵⁴. Die Erörterung der vielfältigen Eigenarten der einzelnen Historiker und der allgemeinen Anforderungen, die er an den Stil eines Historikers stellt, läßt ihn auch von den fünf Aufgaben eines Geschichtsschreibers sprechen⁵⁵, die unmittelbar an die fünf Aufgaben eines Redners erinnern. Doch setzt Dionys sie nicht zueinander in Beziehung, vermutlich weil er die Aufgaben eines Redners unter sich für sehr verschieden wichtig hält⁵⁶. So führt das alles nicht zu einer viergliedrigen Aufteilung, die die Historiker neben die drei traditionellen *genera* rückt; sie erscheinen bei ihm zwar immer wieder in viergliederigen Aufzählungen, doch neben Dichtern, Philosophen und Rednern (a) oder neben Politikern, Philosophen und Rednern (b) oder neben Politikern, Philosophen und Autoren anderer Werke (c)⁵⁷.

Ergänzend sei daran erinnert, daß der zweimal von Cicero genannte Isokrates seinen *Panathenaios* mit folgenden Worten beginnt: „Als junger Mensch entschied ich mich, nicht Reden zu verfassen, die Fabeln zum Inhalt haben, und auch nicht solche, die reich an Wunderbarem und Unwahrem sind, für die sich die Massen eher begeistern als für die, die zu ihrem Wohl gehalten werden; auch wollte ich nicht Reden verfassen, die die Großtaten früherer Generationen und die

⁵² Cf. H. Usener L. Radermacher (edd.), *Dionysii Halicarnasei Opuscula*, I–II, Leipzig, 1899–1929, I, 26–27: *Lys.* 16, 2; 3; 85 und 90: *Isoc.* 18, 1 und 20, 1; s. auch 179–180: *Dem.* 23, 8–10.

⁵³ Cf. H. Usener L. Radermacher (edd.), *Dionysii Halicarnasei Opuscula* (s. A. 52) I, 8–9 und 11: *Lys.* 1, 5 und 3, 7; I, 130: *Dem.* 2, 2; I 408–409: *Thuc.* 49, 2–4; II, 244: *Pomp.* 6, 1; s. auch A. 57.

⁵⁴ Cf. H. Usener, L. Radermacher (edd.), *Dionysii Halicarnasei Opuscula* (s. A. 52) I 409.

⁵⁵ Cf. H. Usener L. Radermacher (edd.), *Dionysii Halicarnasei Opuscula* (s. A. 52) II, 232–238: *Pomp.* 3, 2–7 (Wahl des Gegenstandes); 8–10 (Anfang und Ende); 11–12 (Stoffauswahl); 13–14 (Gliederung); 15 (Gesinnung des Autors).

⁵⁶ Vgl. C. J. Classen, *Entretiens Fondation Hardt* 40, Genf 1994, 307–360: 331.

⁵⁷ Cf. H. Usener L. Radermacher (edd.), *Dionysii Halicarnasei Opuscula* (s. A. 52) a: II, 27: *comp.* 5, 12; II, 232: *Pomp.* 3, 1; b: I, 130: *Dem.* 2, 1; c: I 6: *vet. or.* 3, 2; zur zuerst genannten Gruppierung s. o. Cicero *De orat.* II, 61, *or.* 61–236 und Quint. X 1, 27–36; 46–84 und 85–131.

griechischen Kriege darstellen, obwohl ich wußte, daß diese zu Recht gepriesen werden, auch wiederum nicht solche, die in schlichter Form gesprochen zu sein scheinen und ohne jede Kunstfertigkeit, welche die, die mit Redewettstreit vertraut sind, Jüngeren zu üben empfehlen, wenn sie ihre Gegner übertreffen wollen; alle diese ließ ich beiseite und befaßte mich mit jenen, die unserer Stadt und den anderen Griechen Nützliches raten und die reich sind an vielen Enthymemen, nicht wenigen Antithesen und Gleichklängen und den anderen Figuren, die beim Vortrag hervorleuchten und die Hörer zwingen, laut und deutlich Beifall zu spenden“⁵⁸. Man könnte vermuten, hier seien vier *genera* aufgeführt; doch glaubt etwa D. Hagedorn, Aristoteles’ drei *genera* erkennen zu können, während Y. L. Too fünf Formen der Prosarede findet und unter Hinweis auf die Antidosisrede (45–46) mit Recht betont, daß es Isokrates an beiden Stellen nicht um eine systematische Aufgliederung der *genera* geht⁵⁹.

Schon früh unterscheiden also die griechischen Rhetoriker zahlreiche Redegattungen, auf die auch später gelegentlich mehr oder minder deutlich angespielt wird, wenn auch die aristotelische Dreigliederung weite Verbreitung und fast kanonische Geltung findet. Ein eigenes γένος ἱστορικόν scheinen nur einzelne wie Rufus oder Nikolaos angenommen zu haben und in der Spätantike vielleicht einige Römer⁶⁰; das *docere* tritt nirgends besonders hervor.

Abschließend sei daran erinnert, daß Georg von Trapezunt im fünfzehnten Jahrhundert in seinen *Rhetoricorum Libri Quinque* die drei aristotelischen Gattungen als *genus forense* zusammenfaßt und ihm ein *genus quietum* gegenüberstellt, das er in *genus philosophicum* und *genus historicum* aufteilt⁶¹ und daß Rudolf Agricola in seinem einflußreichen Lehrbuch *De inventione dialectica* der Geschichtsschreibung

⁵⁸ Νεώτερος μὲν ὢν προηρούμην γράφειν τῶν λόγων οὐ τοὺς μυθώδεις οὐδὲ τοὺς τερατείας καὶ ψευδολογίας μεστούς, οἷς οἱ πολλοὶ μᾶλλον χαίρουσιν ἢ τοῖς περὶ τῆς αὐτῶν σωτηρίας λεγομένοις οὐδὲ τοῖς τὰς παλαιὰς πράξεις καὶ τοὺς πολέμους τοὺς Ἑλληνικοὺς ἐξηγουμένοις, καίπερ εἰδὼς δικαίως αὐτοὺς ἐπαινουμένους, οὐδ’ αὖ τοὺς ἀπλῶς δοκοῦντας εἰρῆσθαι καὶ μηδεμίαν κομπώτητα μετέσποντας οὓς οἱ δεινοὶ περὶ τοὺς ἀγῶνας παραινῶσι τοῖς νεωτέροις μελετᾶν εἰπερ βοῦλονται πλέον ἔχειν τῶν ἀντιδικῶν, ἀλλὰ πάντας τούτους ἑάσας περὶ ἐκείνους ἐπραγματευόμενους τοὺς περὶ τῶν συμφερόντων τῇ τε πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις Ἑλλήσι συμβουλευόντας καὶ πολλῶν μὲν ἐνθυμημάτων γέμοντας οὐκ ὀλίγων δ’ ἀντιθέσεων καὶ παρισώσεων καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις διαλαμπουσῶν καὶ τοὺς ἀκούοντας ἐπιστημαίνεσθαι καὶ θορυβεῖν ἀναγκαζουσῶν, cf. G. Mathieu und É. Brémond (edd.), *Isocrate I–IV*, Paris 1² 1950–1962, IV, 87.

⁵⁹ Vgl. D. Hagedorn, *Zur Ideenlehre des Hermogenes*, Göttingen, 1964, 79–83; Y. L. Too, *The Rhetoric of Identity in Isocrates*, Cambridge, 1995, 19–25; cf. G. Mathieu und É. Brémond (edd.), *Isocrate I–IV* (s. A. 47) III, 114–115.

⁶⁰ K. Halm hat in den *Rhetores Latini Minores* (Leipzig, 1863, 588–589) ein Stück *De historia* veröffentlicht, in dem auch nicht mehr über die Geschichtsschreibung gesagt wird als in den beiläufigen Bemerkungen anderer Autoren.

⁶¹ Cf. Georgii Trapezuntii *Rhetoricorum Libri*, Basel, 1522 (zuerst 1433–1434), fol. 167^v–172^v; zur *historia* und den *modi historici* s. fol. 169^v–172^v; vgl. dazu und zu den Äußerungen der Humanisten zur Geschichtstheorie R. Landfester, *Historia Magistra Vitae*, Genf 1972, bes. 80–84 zur „Zuständigkeit der Rhetorik“ und 92–94 zum „docere“ (als Aufgabe der Geschichtsschreibung, nicht als eigenes *genus*); auf die hier angeführte Gliederung geht R. Landfester nicht ein. Melanchthon verweist in den *De Rhetorica libri* (s. A. 1) nur in den Abschnitten *De laude personae* und *De statu in genere deliberativo* auf Georg (p. 49 und 78).

ein eigenes Kapitel widmet. Doch können auch diese Abschnitte Melanchthons viertes *genus* als γένος διδακτικόν oder *genus didacticum* nicht erklären, für das (als *genus dialecticum* verstanden) eher Agricolas Werk bedeutsam gewesen sein dürfte⁶².

Sieht man sich bei der Suche nach Vorläufern für Rufus' viertes *genus* ergänzend bei den Historikern oder den Theoretikern der Geschichtsschreibung um, finden sich häufig einzelne Bemerkungen zur Theorie der Geschichtsschreibung oder programmatische Äußerungen; doch nur Lukians Schrift zu diesem Thema ist ganz erhalten geblieben. Und er verwendet dort nicht einmal das Wort ἱστορικός, geschweige denn den Terminus γένος ἱστορικόν. Immerhin verdient Beachtung, daß er die Geschichtsschreibung deutlich von der Lobrede trennt⁶³, allerdings ohne irgendwie auf die *genera causarum* Bezug zu nehmen. Hier auf die verlorenen Schriften περὶ ἱστορίας einzugehen, besteht kein Anlaß, da sie für Melanchthon keine Bedeutung gehabt haben können.

Ich fasse zusammen: Die antiken Rhetoriker verstehen die Rhetorik als „Kunst der Rede“, und obwohl nicht wenige sich bewußt sind, daß es viele, ja unzählige Redegattungen (und Schriftgattungen) gibt, beschränken sie sich fast stets auf die seit Aristoteles und seinen Zeitgenossen anerkannten drei *genera causarum*. Sie behandeln die Kunst des Erzählens (*narratio*) wegen ihrer Bedeutung für alle Gattungen, interessieren sich auch für die Geschichtsschreibung und empfehlen sie wegen der dort zu findenden *exempla*, erörtern deren Regeln und Probleme aber nur, wo sie in einzelnen Bereichen, etwa in der Stilistik, alle Schriftgattungen berücksichtigen. Wenn aus der Rhetorik auch theoretische Überlegungen zur Geschichtsschreibung erwachsen, bleibt es eine Ausnahme, daß Theoretiker wie Rufus (und später Nikolaos von Myra) als viertes *genus* das γένος ἱστορικόν hinzufügen, da das Interesse der Theoretiker an dem gesprochenen Wort durchgehend größer ist als am geschriebenen. Und wenn man auch immer wieder von Reden oder Schriften außerhalb der drei vertrauten *genera* spricht, bleiben die theoretischen Überlegungen und Vorschriften auf diese beschränkt, und das *docere* tritt in der rhetorischen Theorie fast völlig zurück, weiter zurück als die Epistolographie, offenbar weil Lehrbücher noch weniger geachtet sind als Briefe, für die es zwar theoretische Anweisungen gibt, aber meist in speziellen Traktaten und erst spät auch in Handbüchern der Rhetorik. So mag Melanchthon für sein viertes *genus*, das γένος διδακτικόν bzw. *genus didacticum*, einzelne Anregungen aus der Antike bekommen haben, von den Schriften Ciceros und Quintilians, vielleicht auch von den griechischen Rhetorikern und vor allem von Maximus von Tyros; sicher identifizierbare antike Vorbilder hatte er sicher nicht.

Universität Köln

⁶² Cf. Rudolf Agricola, *Dialectica*, Löwen 1515; hier benutzt: *De inventione dialectica*, Köln 1539.

⁶³ M. D. Mcleod (ed.), *Luciani Opera* I–IV, Oxford 1972–1987, III 290–291 (7), s. auch 292–295 (9–13); vgl. schon Polyb. X 21, 8 und *in nuce* Hdt. I 95, 1. Die Belege für ἱστορέω und ἱστορία bei Lukian verzeichnet C. Jacobitz (ed.), *Lucianus*, I–IV, Leipzig 1836–1843, IV, 544; zu den zahlreichen Problemen der Schrift s. G. Avenarius, Lukians Schrift zur Geschichtsschreibung, Meisenheim 1956, zu einzelnen Spuren historiographischer Theorien bei möglichen Vorläufern: 165–178.